Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 266. | Mittwoch, den 14. November. | 1883

Gedenktage.

14. November.

1716: Leibniz †.
1825: Jean Paul †.
1831: G. W. F. Hegel †.
1868: Rossini in Paris †.
1881: Prf. J. D. H. Temme, Schriftsteller †.

* Des Kronprinzen Besuch in Spanien.

Die bevorstehende Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien ist ohne Zweifel ein Ereigniß von bedeutender Tragweite und nicht allein im deutschen Reiche sondern auch im Auslande hat die Nachricht einen lauten Wiederhall gefunden. Mögen fürstliche Besuche auch oft nur mit gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen auf einer Stufe stehen, dieser Besuch ist ein politisches Ereigniß, das gleichsam den Abschluß der Reihenfolge bildet, in welcher die Anwesenheit des Königs Alfonso in Homburg, die Ernennung desselben zum Chef eines Straßburger Ulanenregiments und endlich die ihm gewordenen Beleidigungen in Paris voraufgingen.

Von diesem Gesichtspunkte, der politischen Bedeutung, aus möchten wir das angekündigte Ereigniß in einigen kurzen Zügen würdigen, ohne dabei Rücksicht zu nehmen auf die Behauptungen und Dementis, welche vielen Blättern erwünschten spaltenlangen Stoff geben, der aber keinen andern als den zweifelhaften Werth beanspruchen kann, die Leser aus einem Gefühl ins andere zu treiben, von einer Meinung auf die andere zu bringen. So wird zum Beispiel darüber gestritten, ob der deutsche Kronprinz mit großem Gefolge reisen wird, weil ein ungewöhnliches Maß des Ceremoniells dem Besuche des deutschen Kronprinzen in Spanien erhöhten Glanz verleihen soll, oder ob der Kronprinz mit kleinem Gefolge reisen wird, weil es sich nur um einen Gegenbesuch bei König Alfons handle und der König von Spanien mit kleinem Gefolge nach Deutschland kam. Auch wollen wir uns nicht auf Erörterungen darüber einlassen, ob in die vollkommene Befriedigung über die Reise des Kronprinzen sich nicht eine Besorgniß mischen dürfe, die nämlich, daß der deutsche Kronprinz auf seiner Reise und in Madrid Gefahren ausgesetzt sein könne, und ob nicht deshalb schon der Kronprinz statt des nächsten Landwegs über Paris, die Reise über Genua zur See wählt. Wir lassen derartige Erörterungen unberührt,

Die Reise unseres Kronprinzen nach Spanien ist nicht ein bloßer Act der Höflichkeit, eine einfache Erwiderung des Besuches des Königs Alfons in Deutschland, sondern sie hat weit höhere Bedeutung; erstens eine geschichtliche: Es ist das erste Mal, daß ein preußischer Prinz die Gastfreundschaft eines spanischen Königs genießt. Bis zur Thronbesteigung Alfons XII. haben die Beziehungen Preußens zu Spanien niemals die Grenzen diplomatischer Höflichkeit überschritten; die starrgläubigen Herrscher Spaniens hegten keine Gefühle der Freundschaft für die protestantischen Könige des Nordens. Eigenthümlich ist es, daß die spanische Reise des Kronprinzen mit der vierhundertjährigen Geburtstagsfeier Luthers fast zusammenfällt. Welche Wandlungen müssen sich im Laufe der Zeiten vollzogen haben, daß jetzt ein protestantischer Fürst seinen feierlichen Einzug in Madrid halten kann, als Gast eines Nachfolgers Karls V., der einst Luther in Acht und Bann that! Die Reise des Kronprinzen ist ein Zeugniß für die Herrschaft eines neuen Geistes in Europa vor welcher alte, jahrhundertelang gehegte Gegensätze mehr und mehr verschwinden.

Auch darf die Reise als eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens gelten. Nicht als ob nun ein förmliches Bündniß zwischen Deutschland und Spanien, mit der Spitze gegen Frankreich gerichtet, abgeschlossen werden sollte. Davon kann eben so wenig jetzt die Rede sein wie damals, wo sich König Alfons nach Deutschland begab. Der Abschluß einer Allianz zwischen zwei Nationen ist nicht das Werk weniger Monate. Aber es ist bedeutungsvoll, daß zwischen Völkern, die durch historische Traditionen von einander getrennt, seit Jahrhunderten sich völlig fremd waren, sich wieder freundschaftliche Beziehungen zu knüpfen begonnen haben. Seit der Thronbesteigung des König Alfons fing die gegenwärtige Annäherung der beiden Höfe an. Sie entwickelte sich weiter und gedieh zur Intimität durch König Alfons' Besuch in Homburg, und die kronprinzliche Reise zeigt, welch hoher Werth auf dies Freundschaftsverhältniß gelegt wird, wie eng das Einverständniß der beiden Höfe ist. Dies bringt auch die Nationen näher und die Freundschaft der Fürsten wird zum Symbol der Freundschaft ihrer Völker. Die Reise des Kronprinzen wird fruchtbringend sein und beitragen zur engeren Annäherung zweier Reiche, zur Beseitigung der Gegensätze, die so lange zwischen ihnen lagen.

König Alfons selbst wird in seiner Position, durch den Besuch des deutschen Thronfolgers, der nicht ohne Eindruck auf die Spanier bleiben wird, gestärkt. In Madrid wird die Anwesenheit des Kronprinzen um so mehr Aufsehen machen, als fürstliche Besuche dort zu den größten Seltenheiten gehören und die ritterlichen Spanier im Punkte der Etikette vielleicht das empfindlichste Volk sind. So fällt damit auf König Alfons' Regierung ein Glanz, welcher den ihm günstigen Eindruck der Pariser Beleidigungen noch merklich verstärken muß. Seit vielen Jahrzehnten hat Spanien keine so geachtete Stellung im Kreise der europäischen Mächte eingenommen wie jetzt, und daß es dies dem Anschluß an die Gruppirung um Deutschland verdankt, wird weder das spanische Volk noch der König verkennen können.

Fassen wir alles zusammen, so bedeutet die Reise des deutschen Thronfolgers eine Friedensmission im schönsten Sinne des Wortes, ein Unterpfand für die weitere, von neuem Geiste getragene Annäherung zweier Völker. Kronprinz Friedrich Wilhelm tritt mit seiner Reise nach Spanien einen Eroberungszug an, bei dem es sich nicht um Ländereien, sondern um Herzen handelt. Möge derselbe vom besten Erfolge gekrönt sein.

Tagesschau.

Thorn, den 12 November 1883

Eine äußerst interessante Mittheilung über das **mitteleuropäische Vertheidigungsbündniß** enthält der officiöse „Poppolo Romano". Anläßlich der in den Delegationen gegebenen Erklärungen des Grafen Kalnoky giebt das italienische Regierungsblatt das nachstehende Vertheidigungsschema: 1. Ein russischer Angriff auf Deutschland oder die österreichisch-ungarische Monarchie würde beide genannte Mächte gegen den Angreifer vereint finden, Italien aber nicht. 2. Ein französischer Angriff auf Deutschland würde Italien gegen den Angreifer stellen, Oesterreich aber nicht; ebenso würde Italien gegen einen französischen Angriff die deutsche, aber nicht die österreichische Hilfe zur Verfügung haben. 3 Ein vereinter russisch-französischer Angriff auf eine der Mächte würde alle drei Mächte auf das Schlachtfeld rufen. Die Nachricht ist ja, wie gesagt, recht interessant, ob sie aber begründet ist, dürfte eine andere Frage sein.

Wie nunmehr bestimmt ist, wird der **Kronprinz** am nächsten Donnerstag früh die Reise nach Genua über München antreten und sich in Genua am **17.** d. M. Mittags nach Barcelona einschiffen.

Nachdem durch Allerhöchste Verordnung vom 7. d. M. beide Häuser des Landtages der Monarchie auf den 20. d. M. einberufen worden sind, hat in Folge **Ordre Sr. Majestät** vom 11. d. M. der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, die Mitglieder des Herrrnhauses eingeladen, am gedachten Tage (20. d. M.) ihre Sitze im Herrenhause einzunehmeu,

Fürst Bismarck ist, wie aus Berlin geschrieben wird, abermals an der Gelbsucht erkrankt, welche ihn im Mai und Juni bereits gepeinigt hatte und dann in dem Badeaufenthalte von Kissingen und Gastein geschwunden war. Es sollen sich starke Effloreszenzen am Gesicht und an den Händen zeigen. Der Zustand des Reichskanzler ist, wie man weiter hört, glücklicherweise nicht bedenklich, erfordert aber eine strenge ärztliche Diät.

In der **Communalbesteuerungsfrage** zeigt sich jetzt eine größere Klarheit. Ein umfassendes, die Angelegenheit abschließend behandelndes Communalsteuergesetz wird, laut letzten Berliner Nachrichten, dem Landtage nicht zugehen, wohl aber dürfte die Besteuerung der Forensen und Actiengesellschaften jetzt ihre Regelung finden. Es besteht dabei, wie mitgetheilt wird, die Absicht, diese Einzelmaterien in einer Weise zu ordnen, daß bei einer späteren Codification des gesammten schwierigen Stoffes nicht wieder zu einer Revision des soeben erlassenen Gesetzes geschritten zu werden braucht, was angeblich um so eher möglich sein wird, als über die Grundfragen der Reform zwischen den betheiligten Ressorts eine weitgehende Uebereinstimmung herrscht.

Vor mehreren Wochen ging eine Mittheilung durch die Presse, in der ein Formular einer **Conduitenliste für Lehrer** enthalten, in dem u. A. nach Kirchenbesuch, Anzug, Umgang 2c. der Lehrer gefragt war. Diese Listen sollen angeblich in Westfalen im Gebrauch sein. Die Lehrer-Organe drängten aus leicht erklärlichen Gründen nach vollster Aufklärung in der Sache und der Urheber der Nachricht, ein Correspondent der „Rhein. Westf. Schulztg." hat jetzt in diesem Blatte seine Mittheilung dahin berichtigen und ergänzen müssen, „daß die Sache nicht in Westfalen sondern in Lippe so gehandhabt worden ist

---

Der Liebe Lohn.

2.) Novelle von **H. St.**

(Fortsetzung.)

„Gut, daß Du kommst, Mathilde!" rief der Alte der Blondine zu und ertheilte ihr leise einen Auftrag, worauf sie mit der Freundin rasch dem Wohnhause zueilte.

„Ihre Töchter?" frug Herzberg.

„Die Größere ist meine Tochter. Der Vater der Anderen ist der Pfarrer des etwa vier Stunden von hier entfernten Dorfes Wasserleben, mein alter Freund und Kriegskamerad."

Die Jäger hatten ihre Gewehre wieder geladen und wollten Abschied nehmen.

„Noch einen Augenblick bitte ich um Ihre Gesellschaft" sagte der Alte; „wir trinken erst ein Glas Wein auf gute Nachbarschaft. — Keine Umstände, wenn ich bitten darf! Soldaten dürfen sich nicht zieren."

Die Mädchen brachten einige Flaschen Wein und etwas Backwerk.

„Setze es dort in jene Laube, liebe Mathilde! Aber Du hast ja nur drei Gläser? Rasch hole noch zwei, denn Ihr werdet uns doch Gesellschaft leisten wollen? Ist's gefällig, meine Herren?"

Der Gutsbesitzer führte die Jünglinge in die Laube, bald kamen auch die Freundinnen zurück und die Gesellschaft nahm Platz. Mathilde goß die Gläser voll goldigen Weines und reichte sie herum.

„Herr Herzberg!" sagte sie leise, wie unwillkürlich, indem sie ihm ein Glas anbot.

„Sieh da, mein Töchterchen, Du kennst bereits die Namen unserer werthen Gäste? — Also Herzberg heißen Sie? Kämpfte Ihr Vater nicht auch im Befreiungskriege unter Lützow's schwarzer Schaar?"

„So viel ich aus seinen Gesprächen weiß, ist dem so!" antwortete der Oberjäger.

„Er ist aus Breslau gebürtig? Sein Vorname ist Friedrich?"

„So ist es. Sie kannten meinen Vater?"

„So seien Sie mir doppelt willkommen als der Sohn meines alten Kriegsgefährten! Wie geht's dem tapfern Degen? er lebt doch noch?"

„Leider verlor ich ihn schon vor acht Jahren. Er fiel durch die Hand eines Wilddiebes, den er einst, seiner Pflicht als Förster gemäß verfolgte."

„Armer Kamerad, mußtest Du so enden!" sprach der Gutsbesitzer vor sich, während eine Thräne in seinem Auge schimmerte. Er bemühte sich, sie mit der Wimper zu zerdrücken, dann erhob er sich, nahm sein Glas und sprach: „Das erste Glas dem Andenken des wackersten meiner Kameraden!"

Eine ernste Stimmung war in den kleinen Kreis gekommen.

„Mathilde war, als ihr der Name Herzberg entschlüpfte, tief erröthet und wußte doch selbst nicht, weshalb? — War es denn so was Unrechtes, daß sie den Namen des hübschen Jägers, den ihr sein Freund nannte, so gut behalten hatte? War es überhaupt Unrecht, daß sie ihn hübsch fand? — Stand ihm doch das zierliche Bärtchen herrlich zu den gebräunten Wangen; wie malerisch umwallte das dunkle, lockige Haar die hohe, offene Stirn, überhaupt die ganze kräftige Jünglingsgestalt, und wenn gar sein Auge das ihrige traf, — dann mußte sie rasch zu Boden blicken und wußte nicht zu entscheiden, ob dieser Blick ähnlicher dem zürnenden Blitze oder dem erwärmenden Sonnenstrahle sei.

In der Laube bestimmte ihr der Zufall gerade den Platz neben Herzberg und zuweilen wagte sie es wohl, verstohlen zu ihm aufzublicken, als sie aber den Schmerz sah, der sich in seinen Zügen malte, wie er das traurige Ende des geliebten Vaters berührte, da haftete ihr Auge voll Theilnahme auf dem Antlitze des jungen Mannes und Thränen des Mitgefühls drängten sich unter ihren Wimpern hervor, während das Herz ihr schmeichelnd zuflüsterte: gewiß, der, den der Tod des Vaters nach so langer Zeit noch schmerzlich bewegt, der muß ein guter Mensch sein. — Dann gedachte sie auch der verklärten Mutter, die schon, als sie noch ein Kind war, die Leiden der Erde mit des Himmels Herrlichkeit vertauscht hatte.

Der Gedanke an die dahingeschiedene Gattin mochte auch ihren Vater bewegen, der mehrere Minuten still vor sich hin sah.

Lange bemühte sich Hochhausen vergebens, die trübe Stimmung aus dem Kreise zu verscheuchen; nur nach und nach gelang es ihm, unterstützt von Marie, der munteren Pfarrerstochter wieder einigen Frohsinn herbeizurufen.

Der Gutsherr erzählte manche seiner Kriegsabenteuer, Hochhausen Jagdanecdoten; nur Herzberg sprach wenig und blieb sinnend. Ihn bewegte zum Theil noch die schmerzliche Erinnerung an den Tod des geliebten Vaters, dann war aber auch in seinem Herzen ein ihm neues Gefühl für die Jungfrau erwacht, welche neben ihm saß, die so liebenswürdig war im einfachen Hauskleide, und fester wurzelte dieses Gefühl, als er in Mathilde's schönen blauen Augen die köstlichen Thränenperlen des Mitgefühls schwimmen sah. Wie unendlich werth war sie ihm in diesen wenigen Minuten geworden.

Mathilde's Vater wurde abgerufen.

Marie machte den Vorschlag, den Garten zu besehen. „Wenn es auch," bemerkte sie, „noch nicht sehr grün ist, so haben wir doch schon manche schöne Blume; auch können Sie in unserm Gewächshaus die prächtigsten ausländischen Pflanzen sehen."

„Die schönsten Blüthen dieses Gartens blühen unstreitig in dieser Laube," sagte Hochhausen galant.

Die beiden Paare wandelten über die reinlichen, mit Buchsbaum eingefaßten Wege dem niedlichen Glashause zu. Die Jäger bewunderten in demselben die Blumenpracht vieler tropischen Pflanzen, die hier, geschmackvoll geordnet, in ihren Vasen die Gestelle zierten. Dann traten sie wieder hinaus in die milde Frühlingsluft.

Die heitere Marie war unermüdlich, den Fremden die Schönheiten der verschiedenenen Plätze anzupreisen, wenn sich die Bäume erst mit frischem Lenzgrün geschmückt haben würden. Mehrere Male lud sie zur baldigen Wiederholung des Besuches ein — der aufgeweckte Hochhausen schien ihr sehr gut zu gefallen.

Unbemerkt war der Oberjäger von den beiden Anderen etwas abgekommen. Sie standen vor einer kleinen Laube. Die Beete um dieselbe waren mit besonderer Sorgfalt gepflegt; blühende Primeln und Aurikeln faßten die Rabatten ein, auf denen bereits gefüllte bunte Tulpen und duftige Hyacinten im schönsten

und daß sich die Fragen in der Zeitschrift „Blätter für Pädagogik“ finden.“

Der **russische Minister des Auswärtigen,** Herr v. Giers, soll heute in Berlin eintreffen, sofort vom Kaiser in Audienz empfangen und darauf zum Diner gezogen werden. Mittwoch reist Herr von Giers zum Besuch des Reichskanzlers nach Friedrichsruhe, am Donnerstag kehrt der russische Minister nach Berlin zurück und begiebt sich ohne weiteren Aufenthalt zu seiner Tochter nach Montreux

Ueber die Handelsvertrags-Verhandlungen **Oesterreichs mit Frankreich** verlautet, Graf Kuefstein werde demnächst nach Paris zurückkehren und Concessionen für den Viehtransport resp. für die Vieheinfuhr verlangen, so lange in der österreichischen Monarchie keine Seuchen herrschten. Wenn Frankreich diesem Verlangen entspreche, würden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Die **französische Deputirtenkammer** beschäftigte sich in vergangener Woche fast ausschließlich mit einem Municipalgesetz und brachte dasselbe am Sonnabend, den 10. November, zum Abschlusse. Die Verhandlungen des Tages waren insofern sehr interessant, als nochmals Amendements der Radicalen bezüglich der Pariser Municipalität zur Entscheidung kamen. Floquet unterstützte das Amendement Delaforges, wonach für die Stadtverwaltung von Paris dasselbe Recht eingeführt werden soll, welches für die übrigen Städte gilt. Der Minister des Innern bekämpfte das Amendement, welches schließlich mit 281 gegen 206 Stimmen verworfen wurde. Die Kammer beschloß, die Prüfung der auf die Municipalorganisation von Paris bezüglichen Verfügungen zu vertagen und nahm das Municipalgesetz im Ganzen mit 440 gegen 66 Stimmen an.

Wenn den officiösen Berichten zu glauben ist, die über die **Unruhen in Serbien** verbreitet werden, so ist es mit dem Aufstande der Bauern so gut wie zu Ende. So heißt es in einem Belgrader telegraphischen Bericht vom 10. November: Nachdem die Truppen das Gebiet um Cestobrodizta und Banja gesäubert hatten, besetzten sie Boljevac und zwangen auch dort die Aufständischen zur Unterwerfung. Die flüchtenden Reste derselben werden einzeln verfolgt, die Ablieferung der Waffen geht in Ordnung vor sich, die Behörden in Zaicar setzen ihre Functionen fort. Die Verbindungen von Zaicar und dem militärisch besetzten Gebiete von Poljevac und Banja und der Hauptstadt und dem übrigen Lande sind wieder hergestellt Der Aufstand gilt als bewältigt, es wird nunmehr mit der gerichtlichen Procedur begonnen. — Freilich sind die officiellen Telegramme der Regierung in Belgrad nicht ohne Widersprüche und manches bleibt unklar — weil Privattelegramme nicht zugelassen werden, und das kann seinen Grund doch nur darin haben, daß eben mancherlei berichtet werden könnte, was der Regierung unbequem ist, und nicht im Einklange steht mit dem, was sie selbst verbreiten läßt.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 12 Novbr. Ueber die diesjährige Strombereisung der Weichsel durch die Weichsel-Schifffahrts-Commission liegen jetzt nähere Mittheilungen vor. Wegen des hohen Wassers war die ausgeführte Arbeit nicht immer gut sichtbar; es wurde aber doch überall ein guter Erfolg und Verbesserung des Fahrwassers bemerkt und ist die schnelle und glückliche Beendigung der Fahrt nicht allein schon dem Wasserstande, sondern auch zum großen Theil der vertieften regulirten Fahrrinne zuzuschreiben. Zunächst wurden die Abbrüche am rechten Ufer des Stromes bei der Thorner Jacobs-Vorstadt besichtigt und wurde dort constatirt, daß zum größten Theil dies Schuld der Adjacenten sei, da dieselben versäumt haben, die Böschungen ordnungsmäßig zu bepflanzen; nur einen geringen Theil des Schadens kann der Zufluß des Tage- und Cloakenwassers von der Stadt angerichtet haben Der Hafen bei Thorn wurde besichtigt und constatirt, daß der Sicherheitshafen noch dieses Jahr fertig gestellt werden wird. [Die Arbeiten im hiesigen Hafen sollen, falls nicht plötzlich Hindernisse eintreten wie z. B. durch Eisgang oder durch Störung in der Arbeit des Dampfbaggers, der augenblicklich defect ist, in etwa 14 Tagen zur Beendigung gelangen.] In dem weiteren Stromlauf sind viele Werke in der Ausführung begriffen (Popolno, Christfelde 2c.), doch kann wegen des hohen Wassers nicht überall an den Pflasterarbeiten gearbeitet werden. Sehr wichtig sind die Ladestellen bei Grenz und Gr. Nebrau und wird die Herstellung derselben als dringendes Bedürfniß anerkannt. Ebenso ist eine Ladestelle bei Johannisdorf und eine solche gegenüber von Graudenz sehr erwünscht. doch muß dort erst noch die Localität geprüft und ein Kostenanschlag für die Anlage hergestellt werden Weniger dringlich erscheint nach dem Bericht eine solche bei Kanitzken und Montau. Was nun die stellenweise sehr steilen hohen Weichselufer betrifft, so scheint zuerst eine Hülfe an dem Graudenzer Schloßberg dringend nöthig. Derselbe zeigt sehr steile, stellenweise fast überhängende Ufer und ist, um das stete Nachstürzen zu verhindern, eine Festlegung und angemessene Abböschung desselben vorzunehmen. Doch ist dies im Wesentlichen Sache der Stadt Graudenz und hat sich der Staat dabei nur durch Gewährung einer angemessenen Beihülfe zu betheiligen. Weiter ist bei den Bingsbergen in ähnlicher Weise vorzusorgen. Lebhaftes Interesse erregte das Project: die Ferse bei Mewe bis zu der Chausseebrücke schiffbar zu machen. Bei Neuenburg wurden die schlechten Verhältnisse der dortigen Fähre einer eingehenden Erörterung unterzogen und beschlossen, daß die Buhne bei Gr. Nebrau in angemessener Weise erweitert werden und auf dem dann entstehenden Stück Kämpe ein Fahrweg angelegt werden müsse, so daß Wagen bis an den Fährprahm herankommen können und nicht erst in den Spitzprahm übergeführt werden brauchen. Ebenso wurde die Anlage eines Hafens bei Dirschau für dringend erwünscht erachtet. Die sich bei den Buhnenarbeiten etwa ergebenden Ersparnisse sollen für eine kräftigere Förderung der Baggerarbeiten bei Neufähr verwendet werden.

]:] **Gremboczyn,** 12. Novbr. Für ländliche Verhältnisse ist wohl weit und breit die Luther-Feier nicht großartiger begangen worden, als im Kirchspiel Gremboczyn Wochenlang wurde dieselbe aber auch vom Herrn Pfarrer Rohde mit Energie und selbstloser Hingebung vorbereitet. Deshalb konnte sie auch so gelungen ausfallen. — Freitag Abend wurde die Feier in den drei zum Kirchspiel gehörenden Kirchen Gremboczyn, Leibitsch und Rogowo eingeläutet. — Sonnabend Vormittags 10 Uhr stellten sich, dem schon vorher bekannt gemachten Festprogramm gemäß, die Schulen unter Leitung ihrer Lehrer in bestimmter Reihenfolge mit ihren Fahnen, Fähnchen und Abzeichen auf der Chaussee auf. Vorne der Gemeindekirchenrath, die Orts- und Schulvorsteher, Herren, welche bei der Vorbereitung zum Feste mitgewirkt hatten, die vorjährigen Confirmanden, der hiesige Gesangverein und die Musikcapelle, Lutherliedermelodien blasend, hinter den Schülern der sehr lange Zug von erwachsenen Gemeindemitgliedern. — Unsere Kirche ist nun leider für Festtage viel zu klein. Es mußte deshalb die ganze Feier unter freiem Himmel auf dem Kirchhofe abgehalten werden. Den Weg von der Chausse bis zur kunstsinnig aufgebauten Kanzel auf dem Kirchhofe schmückten sieben beflaggte (und mit auf Luthers Reformationswerk bezügliche Gedenktafeln versehener) Ehrenpforten. Bei jeder wurden von Schülern bezügliche Gedichte vorgetragen. Das Pfarrhaus und der Kirchthurm waren mit Grün, Fahnen und Gemälden decorirt, ebenso das Innere der Kirche Nach der mit Orchester begleiteten Fest-Cantate hielt Herr Pfarrer Rohde eine ergreifende Festrede, die, nebenbei gesagt, die Zuhörer gern für sich gedruckt wünschten. Den Schluß bildete der protestantische Hochgesang: „Ein' feste Burg“ und die Vertheilung von Erinnerungsfestgeschenken an die Schulkinder. — Sonntag fand noch nach beendigtem besondern kirchlichen Festgottesdienste eine Versammlung des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung statt, in welcher einstimmig der Neubau einer uns schon längst so sehr nöthigen größeren Kirche, einer „Lutherkirche“ beschlossen wurde.

— **Graudenz,** 10. Novbr. Ende vorigen Monats sind die, durch die diesjährige Belagerungsübung der Festung Graudenz entstandenen Flurschäden durch eine Commission abgeschätzt worden, welche aus dem Herrn Landrath, den Vertretern der Pionier-Inspection und der Garnison-Verwaltung, sowie aus zwei Sachverständigen bestand.

* **Graudenz,** 10. Novbr. Unsere Festungs-Frage betreffend, schreibt der hiesige „Westpr. Landbote“: „Da in diesem Jahre hier wiederholt das Gerücht verbreitet war, daß die 1873 aufgehobene Festung wieder zur Festung werde erhoben werden, so wollen wir hier an eine Aeußerung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen erinnern, welche gelegentlich der Anwesenheit desselben vor ca. 25 Jahren hierselbst gethan ist. Als der hohe Herr in Begleitung des damaligen Oberbürgermeisters Haase unsern Schloßberg besichtigte und dabei erfuhr, daß der Schloßthurm der Rest einer alten Ordensburg sei, sprach sich Se. Königl. Hoheit ungefähr wie folgt aus: „Wie schön, hier ein Ueberrest einer verfallenen Burg und dort — nach den Festungsbergen weisend — die neue Festung! Hoffentlich wird diese nicht sobald dasselbe Schicksal erleiden, wie die Ordensburg“. Möchten diese Worte zur vollen Wahrheit werden und unsere Festung, der man die geschichtliche Bedeutung nie wird nehmen können, zu neuem Glanze und Ruhme erstehen!“

— **Graudenz,** 12. Novbr Gerüchtweise verlautet, daß gestern bei Kurzebruck ein Regierungsdampfer auf der Weichsel gesunken ist. Ob diesem Gerücht eine Thatsache zu Grunde liegt vermochten wir bisher nicht festzustellen. („Ges.“)

— **Schwetz,** 9. Novbr. Das hiesige „Kreisblatt“ erzählt folgende Schauergeschichte, die wir unter allem Vorbehalt hier wiedergeben: Eine bestialische That ist gestern hier verübt worden. Mehrere Kinder bemerkten, als sie gestern Nachmittag zwischen drei und vier Uhr aus der Schule kamen, an der zweiten Parowe am Anstaltszaun einen Mann und eine Frau mit einem kleinen Kinde beschäftigt Die Frau hatte das Kind auf dem Schooße liegen, während der Mann vor ihr stand und ein Messer an einem zweiten wetzte. Hierauf nahm er das Kind der Frau ab, stopfte ihm, als es schrie, abgepflücktes Gras in den Mund und schnitt ihm den Hals durch. Nachdem er sich die Hände am Zaune abgewischt, wickelte er das Kind in einen Lappen, ging damit ans Schwarzwasser und warf es hinein; unterdessen ging die Frau ruhig den Weg am Zaun lang. Zwei Knaben, welche dem Mörder an das Wasser in einiger Entfernung gefolgt waren, bedrohte derselbe mit einem Messer. Eine große Blutlache bezeichnet noch die Stelle, wo die gräßliche That geschehen, auch die Blutspuren am Zaun sind noch zu sehen. Als die Polizei hiervon Kenntniß erhalten, ging sie sofort daran, der Mörder habhaft zu werden, wie wir aber hören, bis jetzt ohne Erfolg. Der Mann hatte einen röthlichen Vollbart, ist mit rundem Hut, Jacke und braunen Hosen bekleidet gewesen und hatte einen Spaten bei sich. Die Kinder, welche Zeugen des scheußlichen Mordes gewesen, wurden bereits auf der Polizei vernommen.

§ **Pelplin,** 12. Novbr. Dem Herrn Localvicar Rußkowski in Biebschau ist von dem Oberpräsidenten die Präsente auf die Pfarrei Wielle, Kreis Konitz, verliehen worden.

— **Marienburg,** 11 Novbr. Die Arbeiten am Hochschloß sind während des Sommers ihrer Vollendung um ein gutes Stück näher gerückt. Der in der Nähe der neuen Brücke errichtete Thurm ist nahezu fertig; derselbe ist so gebaut worden, daß er zu Kriegszwecken benutzt werden kann. An der goldenen Pforte sind durch den Bildhauer Behrend Darstellungen aus dem Leben Jesus angebracht. In dem Capitelsaal sind Ueberreste von Wandmalereien zu Tage getreten, welche einzelne Hochmeister darstellen; leider haben diese Malereien sehr vom Zahn der Zeit gelittten.

Der Behrendt'sche Concurs zieht immer mehr Besitzer in Mitleidenschaft. Eine herrzzerreißende Scene hat neulich bei einem Besitzer stattgefunden, dessen ganzes Grundstück, 8 Hufen culm. groß, zur Subhastation kommt. Die Frau desselben, welche von dem ganzen Unglück keine Ahnung hatte, fiel, als der Amtsrichter K. und der Gerichtsvollzieher B. in die Wohnung traten und die Siegel an das Inventar legten, in Ohnmacht. Wie man hört, soll ein Danziger Kaufman 24000 Mark zur Verfolgung des B. deponirt haben, drei Berliner Criminalschutzleute sind beauftragt worden, auf denselben zu fahnden.

— **Königsberg,** 8. Novbr. Wie die „K. H. Z.“ hört will sich hier ein „Feuerbestattungsverein“ nach dem Muster des gleichnamigen Berliner Vereins organisieren. Ob derselbe hier aber einen Boden finden wird, erscheint doch sehr fraglich, wie denn überhaupt in ganz Deutschland noch sehr wenige ähnliche Vereine zu existiren scheinen.

Locales.

Thorn, den 13. November 1883.

— **Eingesandt.** Ein Freund der Ordnung, dem es darauf ankommt, einen gut gemeinten Wink, und zur besseren Warnung mit dem Hinweise auf die Polizei, zu ertheilen, schreibt uns Folgendes: Seit wann und warum ist die Fußpassage vom Blockhause am Pilz nach der Fischerei sowie durch dieselbe auch für Fuhrwerk gestattet? — Droschken und Bierwagen machen diesen ohnehin schmalen Weg besonders in den Abendstunden geradezu unpassirbar. Will man nicht erst ein Unglück abwarten und den theilweise sehr durchweichten Weg für den Fußverkehr gänzlich unbrauchbar werden lassen, so dürfte es doch wohl gerathen erscheinen, recht bald an den betreffenden Stellen Barrièren errichten, sowie einige nahezu unpassirbare Wegestellen wieder in Stand setzen zu lassen.

Flore standen. Auf den beiden Seiten der Laube stand ein Kirschbäumchen, das reichlich mit weißen Blüthen bedeckt war.

„Hier ist mein Lieblingsplätzchen,“ sagte Mathilde. „Wie gern weile ich hier an schönen Abenden, wenn der Jasmin, der meine Laube umrankt, die duftenden Blüthen entfaltet und die Kirschbäume, deren Blüthen jetzt die Wege wie mit zarten Schneeflocken besäen, die dunkel purpurnen Früchte zur Erquickung bieten, während im Felde draußen die Wachtel schlägt. Ich freue mich sehr auf diese Zeit, und Sie besuchen uns dann wohl einmal wieder, auch Ihnen wird es gewiß hier sehr gefallen.“

„Wie gern komme ich wieder, wenn Sie's erlauben!“ erwiederte Herzberg. „Ich bliebe wohl für immer an Deiner Seite, Du Holde!“ hätte er hinzufügen mögen, doch seine Gedanken wagten sich nicht über seine Lippen. „Aber,“ setzte er hinzu, „war es nicht hier, wo Sie vor einer Stunde diese Veilchen pflückten? Ja, ja, ich irre mich nicht, hier ist die Stelle, wo ich Sie von jenem Waldsaume aus sah.“

„Von jenem Berge aus haben Sie mich hier erblickt?“ fragte sie zweifelnd.

„Mit Hilfe eines kleinen Fernrohrs, das ich gewöhnlich bei mir trage.“

Mathilde erröthete.

Er fuhr fort: „O gewähren Sie mir eine Bitte; geben Sie mir dieses Sträuschen, das ich von ihrer Hand pflücken sah, liebes Fräulein, zur Erinnerung an diese schöne Stunde.“

Sie zögerte und blickte ihn fragend an; doch als sie der bittende Blick seines Feuerauges traf, da griff sie rasch nach dem Veilchenstrauße und reichte ihn dem Jäger.

Dieser nahm ihn, doch faßte er zugleich das Händchen der Geberin und hielt es fest indem er näher zu ihr trat. Er wollte danken, aber der Lieblichen Nähe machte ihn so verwirrt, daß sein Mund verstummte; nur das eine Wort „Mathilde“ bebte in einem Tone über seine Lippen, der dieser alle seine Gefühle verkündete.

Mathilde's Antlitz glühte, ihre Hand bebte in der seinigen.

Da erschienen hinter einer Hecke grünender Stachelbeeren Marie und ihr Begleiter.

Mathilde entzog dem Jäger rasch ihre Hand, einen Blick schenkte sie dem jungen Manne, den sie selbst sich nicht zu deuten wußte, in dem ihm aber ein Himmel der Glückseligkeit zu lächeln schien — dann bückte sie sich rasch zu den Blümchen nieder, die ihren niedlichen Fuß umblühten, um die hohe Röthe ihrer Wangen den Ankommenden zu verbergen.

Bald kam auch der Herr des Hauses zurück und die Freunde verabschiedeten sich nach einiger Zeit.

„Besuchen Sie uns recht bald wieder,“ sagte der Gutsbesitzer „Wir wollen uns dann einmal recht ungestört von Ihrem seligen Vater, meinem wackern Freunde Herzberg, unterhalten“, setzte er noch, gegen den Oberjäger gewendet hinzu.

Dankend reichten die Jünglinge dem freundlichen Wirthe, dessen lieblicher Tochter und ihrer munteren Freundin die Hand zum Abschiede und versprachen mit Freuden, bald wieder einzusprechen. Herzberg erhielt noch einen freundlichen Blick Mathilde's und bemerkte mit Entzücken, daß sie einige Blümchen und und Zweige die er ihr gepflückt, an der Brust befestigt hatte. Marie richtete noch einige scherzende Worte an Hochhausen, dann schieden die Beide.

„Höre, Herrmann!“ sagte der Jäger zum Freunde, als sie langsam nach Hause zu schritten. „Du scheinst Glück zu haben. Bis heute ein erklärter Weiberfeind, eroberst Du im Sturmschritte das Herz des schönsten Mädchens zehn Meilen in der Runde. Ich sah wohl Eure Verlegenheit, als wir Euch bei jenem Tulpenbeete trafen, auch bemerkte ich augenblicklich, daß der Veilchenstrauß vom Busen der schönen Mathilde verschwunden war.

„Nun ja!“ erwiederte Herzberg, „doch daran sehe ich noch nicht, daß sie mich liebt.“

„O, Du Heuchler!“ spottete Jener, „glaubst Du mich täuschen zu können? Sah ich nicht die zärtlichen Blicke, die zwischen Euch gewechselt wurden? — Stille, stille, ich will nichts hören!“ rief er, als Herzberg sich vertheidigen wollte, ich „weiß, was ich von dergleichen zu halten habe. — Leider war ich nicht so glücklich. Die muntere Pfarrerstochter schlug mich in allen meinen Angriffen die ich mit den Waffen der Liebe wagte, mit Scherzreden aus dem Felde; nun, vielleicht geht's beim nächsten Besuche besser!“

Die Jäger hatten einen Hügel erstiegen; sie wandten sich. um noch einmal nach dem Gute zu blicken.

Auf dem Altane stand zwischen den grünen Gesträuchen Mathilde; sie war kenntlich an dem hellen Gewande. Die jungen Männer grüßten hinüber und stiegen dann thalwärts.

2.

Gegen Abend erreichten die Freunde das Dorf, wo Herzberg wohnte. Ein Kamerad erwartete sie und brachte Vorschriften für die Nacht. Die Zollbeamten wollten Nachricht haben, daß gegen zwölf Uhr eine Schmugglerbande die Grenze an einer bezeichneten Stelle passiren würde. Hochhausen blieb beim Freunde, und nachdem Beide einige Stunden geruht und etwas gegessen, begaben sie sich an den zum Zusammentreffen bezeichneten Ort. Es waren zehn Grenzjäger zusammengekommen; ein in der Gegend kundiger Beamter stellte Posten aus.

Herzberg hatte bei der Ausstellung den äußersten rechten Flügelposten erhalten; er sollte eine Schlucht beobachten, die sich nach der Grenze hinzog.

Nach seiner Berechnung war er nicht allzuweit vom Gute entfernt, wo er so freundlich aufgenommen war.

Millionen Sterne glänzten am umnachteten Firmamente, der Mond warf zitternde Streiflichter durch die Aeste und Wipfel einiger schwarzen Föhren an deren moosbedeckten Wurzeln sich Herzberg in den Mantel gehüllt, niedergesetzt hatte.

In seinem Arm ruhte die sorgfältig geladene Büchse.

Aus der Schlucht herauf tönte das Rauschen eines Sturzbaches. Sonst ruhte die Natur in der feierlichsten Stille. In der Tiefe, in die er hinabschaute, herrschte schwarze Dunkelheit, so sehr er seine Seekraft anstrengte, sein Auge vermochte dort keinen Gegenstand zu unterscheiden.

In die Schlucht selbst durfte er nicht hinabsteigen, weil ihm dadurch bei einem etwaigen Angriffe der Rückzug unmöglich wurde und er auch dabei die Uebersicht über die Fläche verlor. Er mußte sich also, in Betreff dessen, was in der Tiefe vorging ausschließlich auf sein Gehör verlassen, und auch dieses Mittel wurde sehr erschwert durch das Klingen und Rauschen der Wellen des Baches, der in vielen kleinen Fällen dahineilte.

Fortsetzung folgt.

— **Fechtschule Nr. 6288.** In der letzten Sitzung des Handwerkervereins wurde die Frage gestellt: „Befindet sich hierorts eine Fechtschule?" Es kam zur Erörterung darüber, in der ganz richtig erklärt wurde, daß die „Reichsfechtschule" und deren im ganzen Reiche verbreitete unter der Leitung von „Fechtmeistern" stehende „Fechtschulen' sich damit befassen, für die Errichtung von Reichs-Waisenhäusern Fonds zusammen zu „fechten", und daß der Ausdruck „Fechten" hier abgeleitet ist vom „Fechten" des Handwerksburschen. Die Fechtschulen sammeln Beiträge aller Art: Geld und Geldeswerth als Briefmarken, Cigarrenspitzen u. s. w. und haben damit schon bedeutende Fonds gesammelt sowie mit Hilfe derselben bei Lahr schon ein Waisenhaus errichtet. Die Frage ob hierorts eine Fechtschule existire, konnte im Handwerkerverein nicht definitiv beantwortet werden. Es glaubte jedoch einer der Anwesenden mittheilen zu können, daß Herr Oppenheim jun. (Sohn des Rabbiners Hrn. Dr. Oppenheim) Anmeldungen entgegen nehme. Uns wird mitgetheilt, daß hierorts die „deutsche Reichsfechtschule" (Sitz in Magdeburg) durch eine Fechtschule hier vertreten ist. [Wir machen den Lesern Mittheilung unter der Bemerkung, daß unseres Wissens die Magdeburger Reichsfechtschule sich von der ursprünglich vom Lahrer „Hinkenden Boten" gegründeten abgezweigt hat und daß man sich über dies Verhältniß im Lahrer-Reichsfechtschul-Kalender" pro 1884 unterrichten kann.] Die hiesige Fechtschule Nr. 6288 wurde vor 8 Tagen gegründet und zählt bereits ohne in die Oeffentlichkeit getreten zu sein, 36 Mitglieder. Zur Entgegennahme weiterer Anmeldungen sind bereit Herr Capellmeister W. Klubs (Fechtmeister) und Herr Instrumentenmacher W. Zielke (Mitglied). Mitglieder zahlen jährlich 30 Pf. Beitrag oder lebenslänglich 6 M. (Weitere Mittheilungen folgen.)

— **Strafkammer-Sitzung** vom 13. Novbr. Heute hatte sich unter andern Angeklagten der Klempner Riehl aus Thorn mit der Strafjustiz abzufinden. Riehl ist derjenige, von welchem kürzlich in einer Local-Notiz berichtet wurde, daß er, mit einem Theaterschwert umgürtet, hier im Glacis als angeblicher Sittenpolizei-Beamter patrouillirte, unter Anklage kam, flüchtig wurde und erst kürzlich wieder eingefangen ward. Da er sich nicht nur Beamten-Qualität anmaßte, sondern auch noch einer in's Gebet genommenen Dirne 4 Mk. abnahm und zwar unter eigenthümlichen Umständen, war Riehl auch wegen Erpressung angeklagt, wurde überführt und, da er schon mehrfach vorbestraft, zu 9 Monaten Gefängniß, sowie ein Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Zimmermann Lewandowski aus Russisch-Polen, zuletzt in Inowraclaw, bereits mehrmals mit Zuchthaus bestraft, war angeklagt, in der Nacht vom 14. bis 15. Juli d. J. dem Restaurateur Linde zu Schönsee sowie einigen andern Personen verschiedene Gegenstände gestohlen zu haben. Das Urtheil lautete gegen ihn auf 8 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Arbeitersohn B. aus Mocker; angeklagt, am 23 Febr. d. J. eine Quantität Oelkuchen vom Bahnhof Thorn entwendet zu haben, wurde wegen nicht genügenden Beweises freigesprochen.

Die Arbeiterfrau Kunkowska aus Kavenczin wurde zu 3 Monate Gefängniß verurtheilt wegen Entwendung eines Spatens, der dem Mühlenbesitzer Walter dort gehörte. Sie wollte den Spaten gefunden haben, jedoch wurden in der Beweisaufnahme Aeußerungen kund, welche die Angeklagte gethan, die dem Gerichtshofe die Ueberzeugung gaben, daß Diebstahl vorlag und zwar im wiederholten Rückfall, da die Angeklagte schon zwei Mal wegen Diebstahl vorbestraft war.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 6 Personen. — Nachdem die Schülerin Franziska K. kürzlich erst vom Lehrer exemplarisch bestraft worden, weil sie gestohlen hatte, wurde dieselbe jetzt schon wieder der Polizei angezeigt. Das Mädchen hatte sich beim Kaufmann Jacobsohn (Breitestr.) eingeschlichen und dort aus der Kasse 4 Thaler gestohlen. Außerdem hatte sie vorher beim Buchbinder Schulz, als sie einen Griffel kaufte, ein Portemonnaie vom Ladentisch gestohlen.

Bäcker-Angelegenheit.

Die Bäcker-Innung zu Greifenberg in Schlesien hatte kürzlich Veranlassung genommen, gegen den deutschen Bäcker-Bund „Germania" bezüglich der Lehrlings- und Gesellenfrage zu polemisiren. Aus der „Greifenberger Ztg." war dieser Artikel wie in andere so auch in die „Thorner Ztg." übergegangen. Wir hatten bei Abdruck des Greifenberger Artikels die Bemerkung angefügt, der Bäcker-Bund „Germania" werde nicht unterlassen, eine Antwort zu ertheilen. Dieselbe ist jetzt erlassen und zwar in Folgendem:

Zur Berichtigung.

Die seit einigen Jahren zum Schutze junger Bäckergesellen erlassenen Bekanntmachungen in den verschiedenen Provinzial-Zeitungen seitens des Verbandes gewerbetreibender Bäckermeister in Deutschland „Germania" scheinen endlich ihre Wirkung auszuüben. Am besten ist dies zu erkennen aus einer Erwiderung der Greifenberger Bäcker-Innung.

Genannter Innung scheint es nicht mehr gelingen zu wollen, diese Lehrlings- und Gesellenfabrikation noch weiter durchzusetzen; und damit wäre der Zweck unserer von Zeit zu Zeit erlassenen Bekanntmachungen vollständig erreicht.

Auf die Angriffe der Greifenberger Innung gegen den Verband Germania überhaupt zu antworten, scheint uns vollständig überflüsig, wir verweisen dieselben vielmehr auf die Statuten des Germania-Bundes. In den Statuten werden die Greifenberger Kollegen finden, welche Zwecke der Verband Germania verfolgt, und daß der jährliche Beitrag zu dem Centralverbande nicht 1 Mark, sondern nur 50 Pfg. beträgt, während 50 Pfg. zur Unterverbandskasse fließen. Wir halten uns aber verpflichtet zur Kenntniß der Greifenberger Kollegen zu bringen, weshalb wir überhaupt diese Aufrufe an Eltern und Vormünder erlassen.

Der Verband „Germania" ist gegründet, um auf dem Wege der Selbsthülfe wieder ein geregeltes Gesellen und Lehrlingswesen herzustellen und für deren ferneres Fortkommen Sorge zu tragen.

Die Greifenberger Kollegen wissen recht gut, daß ihre Ausgelernten bei den Mitgliedern des Germania-Bundes keine Arbeit erhalten können, weil dieselben nicht mit den Legitimations-Papieren des Bundes versehen sind.

Diese irre geführten, und meist während ihrer Lehrzeit über das Verhältniß ihres Lehrmeisters zum Germania-Bunde in Unkenntniß erhaltenen jungen Leute werden nun entlassen und in die weite Welt geschickt; so, nun sind wir Euch los, nun seht, wie Ihr fortkommt, — ob dieselben Arbeit erhalten oder nicht, ist gleichgültig, ist doch der winzige Jahresbetrag zur Germania gespart.

Jammernd kommen diese jungen Leute zu den Vorstehern des Bundes und bitten um die Legitimations-Papiere des Bundes, um darauf hin Arbeit bei dessen Mitgliedern zu erhalten.

„Und nur zum Schutze dieser unglücklichen jungen Leute werden unsere Aufrufe erlassen."

Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, daß die Presse uns hierin bereitwilligst unterstützen wird.

Wir greifen Niemand an, und ist in unserem Aufruf nicht der geringste Anhalt vorhanden, daß wir anders Denkende in den Schatten stellen wollen.

Daß die Bestrebungen des Verbandes Germania noch lange nicht erschöpft sind, wissen wir eben so gut wie die Kollegen in Greifenberg, aber mit Nichtsthun wird auch Nichts gebessert. Wenn daher die Greifenberger Kollegen sagen: wenn dieses und jenes schon geschehen wäre, würden wir uns längst dem Verbande angeschlossen haben, so möchten wir ihnen zurufen: weil dieses und jenes noch nicht zur Ausführung gelangt ist, darum greift tapfer zu, schließt Euch dem Verbande an und wirkt fleißig mit an den wohlthätigen Bestrebungen des Bundes. — Mit kleinlichen Bedenken wird nichts Großes geschaffen. — Ein Jeder strebe zum Ganzen an, und kannst Du nicht selber ein Ganzes bilden, so schließ einem Ganzen Dich an.

Daß diese kleinlichen Gegenbestrebungen dem Bunde Germania in seiner weiteren Entwickelung durchaus nicht hinderlich sind, beweist das verflossene Geschäftsjahr; denn der Verband hat sich um 1800 neue Mitglieder vermehrt, und sind für das nächste Jahr schon wieder zwei neue Unterverbände in voller Thätigkeit begriffen, um sich dem Central-Verbande anzuschließen.

Der Germania-Bund kann aus diesen kleinlichen Angriffen der Greifenberger Kollegen, wie aus Vorstehendem zu ersehen ist, nur Nutzen ziehen.

Das geschäftsführende Central-Comitee.
gez. C. Kuntze.

Aus Nah und Fern.

—* **(Ein Pseudo-Bourbone †.)** Auf dem Umwege über Paris trifft die Nachricht von dem in der holländischen Stadt Breda erfolgten Ableben des „Prinzen Charles Edmond de Bourbon" ein, der von Denjenigen, die an sein Prinzen- und Bourbonenthum nicht glauben wollten, schlechtweg Herr Naundorff genannt wurde. Wie gleichgiltig das Erlöschen dieser wunderlichen Existenz die Mitwelt gelassen, erhellt aus dem Umstande, daß der Tod des angeblichen Enkels Ludwig XVI. bereits am 29. October erfolgte. So lange hat es gedauert, bis die Kunde davon zu uns gedrungen ist. Der „Prinz de Bourbon" soll sein Leben in äußerster Dürftigkeit beschlossen haben, so daß sein Begräbniß auf Gemeindekosten bewirkt werden mußte. Wie man sich erinnert, hat er seine Ansprüche vor längerer Zeit bei den französischen Gerichten geltend zu machen gesucht, selbstverständlich ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Dann wurde sein Name wiederum bei Gelegenheit des Abbruchs der Tuilerientrümmer genannt. Der Verstorbene sollte der französischen Regierung die Anzeige gemacht haben, daß in irgend einem Winkel ein Kästchen mit höchst werthvollen Juwelen und Familein Papieren verborgen sei, welches in der großen Revolution von der Umgebung Ludwig XVI. dort vergraben worden sei. Der Prätendent machte die Offerte, die Juwelen, die er als sein Eigenthum reclamirte, der französischen Regierung zu überlassen, wofern man ihm nur die gedachten Documente, durch welche seine Abstammung von den Bourbons in authentischer Weise bewiesen werden sollte, ausliefere. Ueber den Verlauf dieser Angelegenheit hat man niemals Etwas gehört, so daß man wohl annehmen darf, die französische Regierung sei, daß Ganze als Humbug betrachtend, den Nauendorff'schen Anerbietungen gar nicht näher getreten. Der angebliche Sohn Ludwig XVI. hinterläßt drei Söhne und eine Tochter.

—* **(Ein israelitischer Wohlthäer.)** Vor drei Jahren starb in Weißenfels der israelitische Rentner Isidor Kraft, ein Millionär. In seinem Testamente fand sich ein den größeren Theil seines Vermögens ausmachendes Vermächtniß, aus dem erwerbsunfähige oder durch Alter, Krankheit 2c. im Lebensunterhalt beeinträchtigte Handarbeiterinnen, ohne Rücksicht auf die Confession, eine fortlaufende Unterstützung von vierteljährlich 60 Mark erhalten sollten. Bedingung war einzig und allein Bedürftigkeit, Würdigkeit und das vollendete 35. Lebensjahr. Allerlei Schwierigkeiten hatte aber die Vollstreckung dieses Testamentes bis jetzt verzögert. Endlich waren sie gehoben und zum ersten Male wurde kürzlich das Testament vollstreckt. Die Erbinnen, 108 an der Zahl, der Bestimmung des Verstorbenen gemäß, an seinem Todestage an dessen Grab zu einer einfachen Todtenfeier, wobei eine der Erbinnen das vorgeschriebene kurze, aller confessionellen Färbung entbehrende Gebet verlas. Manch Dankgebet stieg aus den Herzen empor und manche Thräne floß still auf den Rasen, der den Edlen deckt. Neunzig von diesen Erbinnen waren christlicher, die übrigen 18 jüdischer Confession.

— * **(Allerlei Notizen.)** — In Castans Panoptikum in Berlin sind jetzt zwei Zwerge zu sehen, beide in der Höhe von 56 Ctmrt. Die Zwergin Gustel genannt, ein 17jähriges Mädchen, ist erst in den letzten Wochen in Löwenberg Mecklenburg entdeckt worden. Ihre Mutter eine arme Arbeiterwittwe, hatte sie lange Zeit versteckt gehalten, da sie sich der Winzigkeit ihres Kindes schämte. — In Büschdorf bei Halle sind dieser Tage „siamesische Zwillinge" zur Welt gekommen: Zwei Mädchen, die an der Brust miteinander verwachsen sind. — In Oestrich am Rhein warf ein Mann seine Frau in den tiefen Brunnen im Keller; sie klammerte sich an ihn und zog ihn mit hinunter. Man fand sie ertrunken wie in Umarmung. — Die Sängerin Adeline Patti hat eine Kunstreise nach Amerika angetreten. Für jeden Concertabend erhält sie 1000 Pfund = 20 000 Mark. — Eine für 1884 projectirte Ausstellung in London soll Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege und Erziehung umfassen. 1885 ist eine Ausstellung für industrielle Erfindungen und zur Arbeitsersparniß bestimmte Maschinen, für 1886 eine Ausstellung von Producten englischer Colonien Indiens geplant. — Den kühnsten Sprung machten zwei Gefangene in Texas, die zum Tode verurtheilt waren. Sie waren mit einer Kette aneinander gebunden und sprangen aus einem Eisenbahnzuge, der 24 (engl.) Meilen in der Stunde zurücklegte. Als der Zug zum Halten gebracht wurde, waren sie beide verschwunden. — In Newyork giebt es gegenwärtig 5000 Buchhalter, welche Stellung suchen. Auf eine einzige Zeitungsanzeige hin, in welcher ein Commis mit 10 Dollars Wochenlohn gesucht wurde, meldeten sich 700 Bewerber — zumeist Deutsche!

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

14. November. Mittwoch. Mild, zeitweise windig, Aufheiterung wechselt mit Regenfällen, morgens relativ naß-kalt. Morgens zunehmend bedeckt mit Niederschlägen, nachmittags aufgebessert bis herbstlich gut, nachts Niederschläge, die besonders im Süden ergiebig sind, bei im Süden auffrischenden bis lebhaften föhnartigen Südwestwinden. Die Wasserstände steigen.

15. November. Donnerstag. Der 15., 16. und 17. October können, da im Westen ein Sturmfeld sich entwickelt, bezüglich Bewölkung, Niederschlägen und Windstärke Unregelmäßigkeiten bieten, die noch der Beobachtung unterliegen. Mäßig kalt, theils bedeckt, theils besonders nachmittags aufgeheitert mit Niederschlägen in der Nacht.

Normal morgens zunehmend bedeckt bis zu kurzen Niederschlägen und windig, nachmittags aufgebessert bis einige Zeit herbstlich gut, nachts bedeutende Niederschläge, zumal im Süden Deutschlands, an exponirten Lagen Schnee. Der Morgen bis Mittag muß verhältnißmäßig kühl sein, die Mittagstemperatur mag so bis 10° C. betragen; die Nacht ist verhältnißmäßig mild. In den westlichen Küstengegenden wird es in den folgenden Tagen stellenweise stürmisch. Die Wasserstände steigen.

16. November. Freitag. Mäßig kalt, zeitweise aufgeheitert wohl mit kurzen Niederschlägen mittags und bedeutenderen nachts. Frühmorgens sonnig, auf Mittag zu bedeckt, mittags und nachmittags bei kühlen Windstößen regnerisch, örtlich mit Graupelböen, spätabends besser, nachts bedeutendere Niederschläge, zumal im Süden bei lebhaftem, stellenweise föhnhaftem nächtlichem Südwest. Die Morgens- und Mittagstemperaturen sind auffällig niedrig, die Nächte relativ mild. Das nächtliche Minimum liegt in geschützten Lagen zwischen 4° und 6° C., sinkt indessen in exponirten Lagen, so daß an solchen Schneefall zu erwarten ist. Die Wasserstände steigen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 12. November 1883.

Wetter: rauh, regnerisch.

Weizen unverändert 122/3pfd. hell 172 Mk, 124/5pfd. hell 177 Mk, 125/6pfd. hell 176 Mk 128pfd. hellbunt 180 Mk.

Roggen unverändert schwach zugeführt 117/18pfd. 136 Mk, 122/3pfd. 143 Mk.

Gerste Futterwaare 115–121 Mk.

Erbsen ohne Zufuhr.

Hafer nur gute Ware gefragt mittler 126–128 Mk, feiner 129 bis 132 Mk.

Lupinen blaue 85—92.

Alles pro 1000 Kilo.

Berlin, 12. November. **— Viehmarkt. —**

Zum Verkauf standen: 2177 Rinder, 6052 Schweine, 996 Kälber, 4396 Hammel.

Rinder: Der Markt war im großen Ganzen mit mehr guter Waare betrieben als die vorhergehenden Märkte waren, und zeigte ein ruhiges Geschäft. Man zahlte für 1. Qu. 59—62, 2. Qu. 50—53, 3. Qu. 44 bis 47, 4. Qu. 39—42 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine: Der Markt wurde bei glattem Geschäft zu gehobenen Preisen geräumt. Wir notiren: Mecklenburger ca. 55, Pommern und gute Landschweine 52—54, Senger 49—51, Russen 40—44, Serben 44 bis 46 pr. Pfd. bei 20 pCt. Tara, Bakonier 46—47 Mk. pr. 100 Pfd. bei 40—45 Pfd. Tara pr. Stück.

Kälber: Bei glattem Geschäft wurden die vorwöchentlichen Preise angelegt: 1. Qual. 54—60, 2. Qual. 45—52 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel nahmen an der besseren Marktstimmung nicht Theil, vielmehr bewegte sich der Handel recht flau und schleppend und brachte für 1. Qual. 45—50, für 2 Qual. 30—43 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. Der Markt wird nicht geräumt.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 13. November.		12. 11. 83
Fonds: bewegt		
Russ. Banknoten	196—05	197—35
Warschau 8 Tage	196—50	197—10
Russ. 5% Anleihe v 1877	91—25	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	61—10	61—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—10	53—30
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—50	102—50
Posener Pfandbriefe 4%	100—70	100—70
Oestr. Banknoten	168—25	169
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	179—50	179—50
April-Mai	188—50	187—50
von Newyork loco	112—50	112
Roggen loco	147	147
Nov-Decemb	146—50	146—70
April-Mai	151—75	151—50
Mai-juni	152—25	152
Rüböl Novbr.	66	65—70
April-Mai	65—10	64—70
Spiritus loco	50—80	50—80
Novbr.	49—70	49—80
Nov-Decemb	48—70	48—80
April-Mai	50	50—10

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 13. November.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
11.	2h p	749.8	+ 4.9	SW 1	10	
	10h p	749.6	+ 3.4	C	10	
12.	6h a	746.2	+ 2.2	W 2	17	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. November 3 Fuß 4 Zoll am 12 November 3 Fuß 5 Zoll.

Briefkasten.

Herren B. u. K. hier. Die laut unserm Berichte im Handwerker-Verein gepflogene Erörterung einer Frage (ob der Vorsitzende beliebig das Wort ertheilen oder versagen könne) betreffend, sehen wir nicht ein, welchen guten Zweck es haben könnte, daß wir uns mit einer andern Zeitung auf Erörterungen einließen. Wir haben objectiv darüber berichtet, wie im Handwerker-Verein vom Herrn Vorsitzenden die Frage abgethan worden — das genügt und dabei bleibt's.

Nachruf.

Hiermit entledigen wir uns der traurigen Pflicht, das am gestrigen Tage erfolgte Ableben unseres werthen Collegen, des Bureau-Assistenten

Bolinski,

anzuzeigen.

Wir verlieren an ihm einen lieben, heitern und zu den besten Hoffnungen berechtigenden jungen Collegen, dessen Andenken noch lange bei uns wach bleiben wird.

Thorn, den 14. Nov. 1883.

Die Bureau-Beamten des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amts.

Gestern Nachts 12 Uhr starb nach kurzem aber schweren Leiden mein unvergeßlicher Mann, der Lehrer

Herrmann Schulz

zu Wilhelmsbruch, im 32. Lebensjahre. Die Leichenandacht findet Mittwoch, den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr im Trauerhause statt. Die Beerdigung derselben, Donnerstag Nachmittag 2 Uhr auf dem Kirchhofe zu Gremboczyn.

Wilhelmsbruch, d. 12. Nov 1883.

Die hinterbliebene Wittwe **Amalie Schulz.**

Bekanntmachung.

1, Der Verkauf der Kartoffeln im Victoriagarten findet erst Donnerstag den **15. d. M.** Vormittags 9 Uhr daselbst statt,

2, am selben Tage 10 Uhr Vormittags werde ich vor dem Gasthause des Herrn Borowski in Gr. Mocker verschiedene Möbel und Sachen darunter:

„Kleider- und Glasspinde, Tische, eine Komode, birken Rohrstühle, Bettstelle, einen Pelz, mehrere Bettbezüge, Hemden, Frauenkleider und andere Gegenstände

öffentlich gegen baare Bezahlung verkaufen.

Thorn den 13. November 1883.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Leihbibliothek Nst. Nachr. üb. 400 B. E. Kresse Clmst. 320.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuer-Veranlagung für das Jahr vom 1. April 1884 bis dahin 1885 soll nach höherer Bestimmung am 15. November cr. beginnen.

Unter Bezugnahme auf das Gesetz vom 1. Mai 1851/25. Mai 1873 machen wir hiermit bekannt, daß die Aufnahme des Personenstandes der hiesigen Civil- und Militär-Bevölkerung behufs Einschätzung zur Klassen- resp. klassifizirten Einkommensteuer in den darauf folgenden Tagen stattzufinden hat.

Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus und von Haushaltung zu Haushaltung vermittelst namentlicher Aufzeichnung des gesammten Personenstandes einschließlich der nur zeitweise von hier Abwesenden. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind allein:

1. die auf der Durchreise befindlichen oder zum kurzen vorübergehenden Besuch hier anwesenden Civilpersonen,
2. die in der Verpflegung der Truppentheile befindlichen Personen des Unteroffizier- und Gemeinen Standes, wenn dieselben keiner eigenen Haushaltung vorstehen beziehungsweise angehören.

Die zur Personenstands-Aufnahme erforderlichen Formulare werden den Hausbesitzern resp. deren Stellvertreter in nächster Zeit zugetheilt werden.

Diese haben nach erfolgter eigener Eintragung die Formulare an die Haushaltungsvorstände und an einzelne selbstständige Personen zur Ausfüllung zu übergeben, demnächst die Formulare zu sammeln und alsdann nach Ausstellung einer Bescheinigung, „daß außer den angeführten Haushaltungen resp. einzelnen selbstständigen Personen in den betreffenden Häusern keine weiteren Bewohner vorhanden sind", bis spätestens den 18. November cr. zurückzureichen.

Indem wir die Hausbesitzer, deren Stellvertreter, die Haushaltungsvorstände und einzeln dastehende selbstständige Personen zur vollständigen und richtigen Angabe des Personenstandes hierdurch auffordern, machen wir gleichzeitig auf die Strafbestimmungen des § 12 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 aufmerksam, welche wie folgt lauten:

a. Jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter haftet der Behörde, welche das Verzeichniß der steuerpflichtigen Haushaltungen und Einzelnsteuernden aufnimmt, für die richtige Angabe derselben;

b. Jedes Familienhaupt ist für die richtige Angabe seiner Angehörigen und aller zu seinem Hausstande gehörenden steuerpflichtigen Personen verantwortlich;

c. Jede bei der Aufnahme des Verzeichnisses oder auf sonstige desfallsige Anfrage der Steuerbehörde im Laufe des Jahres unterlassene Angabe einer steuerpflichtigen Person soll, außer der Nachzahlung der rückständigen Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage derselben belegt werden;

d. Die Untersuchung gegen Diejenigen, welche sich einer Uebertretung dieser Bestimmungen schuldig machen, gebührt dem Gericht, insofern der Steuerpflichtige nicht binnen einer von der Behörde zu bestimmenden Frist die Zahlung der verkürzten Steuer, des von derselben festgesetzten Strafbetrages, sowie der durch das Verfahren gegen ihn entstandenen Kosten freiwillig leistet.

Sollten die ausgefüllten Formulare nicht bis einschließlich **den 18. November cr.** in unserer Steuer-Receptur eingeliefert sein, so würden wir uns genöthigt sehen, die Aufnahme der Personenstandsnachweisungen durch besondere Beamte auf Kosten der Säumigen bewirken zu lassen

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der städtischen Baumschule vor dem Bromberger Thore sind junge, insbesondere auch zu Buichanlagen geeignete Bäumchen, insbesondere Rüstern und Ahorn, ca. 1—3 Meter hoch, billig zu haben.

Anträge dieserhalb sind schriftlich an uns zu richten.

Thorn, den 12 November 1883.

Der Magistrat.

---

16. 11. Uhr 6 Instr.=□ II.

Deutscher Gewerkverein.

Oeffentliche Versammlung des Ortsvereins der Tischler am **Mittwoch, den 14. d. M. Abends 8 Uhr** im Saale des Herrn **Schumann** (früher Hildebrandt) Vortrag des Generalsecretairs des Gewerkvereins der deutschen Tischler, Herrn **Wulff** aus **Berlin** über das neue Krankenkassengesetz und die eingeschriebenen Hülfskassen. Alle Herren Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Ausschuß.

Handschuhmacher Begräbniß-Verein.
General-Versammlung
am Freitag, d. 16. Novbr. cr. Abends 8 Uhr im Saale des Herrn **Schumann,** früher **Hildebrandt.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1882/83.
2. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren.
3. Ergänzungs-Wahl des Vorstandes

Thorn am 13. November 1883.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 14. d. Mts. im Artushofe

Herrenabend.

Tivoli.

Mittwoch, d. 14. d. Mts. von 6 Uhr

Wurstessen,

wozu ergebenst eingeladen wird.

Täglich frische Bouillon und Pasteten

empfiehlt **Leonhard Brien.**

M. Grün,
Kgl. Belg. aprob. Zahnarzt. Brückenstraße 24

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. dieses Jahres.

V. Lotterie von Baden-Baden **Fünftausend Gewinne,** darunter Hauptgeinne i. W. v.w: **30000 Mk, 12000 Mk,** **60000 Mk., 6000, 5000, 4000 M., 3000, 2500, 2000 Mk.** u. s. w.

Original-Loose à 10 M. 50 Pf. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit, **Hannover.**

Die Herren Besitzer, welche für uns zum nächsten Jahre Rüben zu bauen geneigt sind, ersuchen wir schon jetzt ihre resp. Anträge an unsere Adresse einsenden oder persönlich mit uns in Unterhandlung treten zu wollen.

Wir gebrauchen diese Anmeldungen, um uns rechtzeitig mit gutem Rübensamen decken zu können.

Zuckerfabrik Schwetz.

Weinprobirstube.

		Liter 1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	I.	Mk. 0,15	0,30	0,60	1,20
	II.	0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.	0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb	0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel herb	0,25	0,50	1,00	2,00
	roth	0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss		0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein		0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Kohlen! Kohlen!

Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,

offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

Am **15. November cr.** tritt mit Giltigkeit bis auf Weiteres, ein Ausnahme-Tarif für Steinkohlen und Kokes-(Massen-)Transporte von Stationen und Kohlengruben der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn nach Stationen unseres Bezirks, der Ostpreußischen Südbahn, Tilsit der Tilsit-Insterburger Eisenbahn und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn in Kraft. Durch denselben wird der Ausnahme-Tarif für Massen-Transporte vom 20. November 1882 incl. der Nachträge I bis III aufgehoben.

Frachterhöhungen treten nur im Verkehr mit den Stationen der Marienburg-Mlawkaer Bahn ein.

Die Frachtsätze des Tarifs vom 20. November v. Js, für die Stationen der Strecken Schneidemühl-Swaroschin und Konitz-Hammerstein sowie für Frankenhagen (mit der Betriebseröffnung) sind in dem am 15. November cr. neu herausgegebenen Anhang zum Preußisch-Oberschlesischen Verband übertragen und bereits bei Aufgabe von 10 000 Kg pro Frachtbrief und Wagen giltig.

Exemplare des Ausnahme-Tarifs sind durch Vermittelung unserer Billet-Expeditionen unentgeltlich zu beziehen.

Bromberg, den 10. November 1883.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Selbst eingek. Pflaumenmus à Pfd 25 Pfg. verkauft **J. Schmul,** Heiligegeiststraße.

Die Buchhandlung von Justus Wallis, Thorn, empfiehlt ihren 14 verschiedene Zeitschriften enthaltenden **Journallesezirkel.**

Vorzüglich schöne **Daueräpfel** sind zu haben auf dem Kahne, bei der Dampffähre, **G. Gibbe,** aus der Graudenzer Niederung.

Nur echter

Migräne-Stift

beseitigt sofort jeden Kopf- und Zahnschmerz, wieder vorräthig bei **D. Braunstein.**

Neue türkische Pflaumen 90/100 à Pfund 30 Pfennig empfiehlt **Moritz Kaliski,** Neustadt.

Der

Ausverkauf

des zur **Joseph Prager'schen** Concursmasse gehörigen **Waarenlagers** wird fortgesetzt.

Wintermäntel, Kleiderstoffe, Teppiche und Möbelstoffe sind in großer Auswahl vorhanden.

F. Gerbis. Concursverwalter.

Eine gute **frischmilchende Kuh** steht bei Fr. **Pansegrau** in Rudak zum Verkauf.

Wegen Mangel an Raum wünsche zu verkaufen: **Gartenmöbel, 2 Bettstellen mit Matratze, Komode mit Spiegel, Polsterstühle, Schreibtisch, Schlafkomode, Bettkasten, Waschfässer, Kumsthubel, Füllofen** (Meidinger) **14 Scripturenkisten** rc. rc.

Tiede, Kl. Mocker, vis-à-vis der Post.

Einen tüchtigen **Conditorgehülfen und Pfefferküchler** sucht **B. Domagalski** in Schrimm.

Die Buchbinderei

von **A. MALOHN,** Pauliner Brück- u. Schuhmachstr.-Ecke, empfiehlt sich zur Anfertigung dauerhafter, guter Büchereinbände, Garnirungen von Stickereien, Reparaturen an Portemonnaies, Cigarrentaschen rc. wie alle Arten Bilderrahmungen, und aller in ihr Fach schlagende Artikel.

Eine neue Drehrolle steht zur Benutzung Gr. Gerberstr. 277/78. **Barczynski.**

6000 Mk, auf sichere Hypothek werden gesucht. Auskunft in der Exped. d. Ztg.

Sehr gute Zwiebeln empfiehlt billigst **Moritz Kaliski,** Neustadt.

Bindfaden, sowie sämmtliche Artikel empfiehlt billigst **Bernhard Leiser's Seilerei.**

Ein Wort an Alle

welche **Französisch, Englisch, Italienisch** oder **Spanisch** wirklich **sprechen** lernen wollen. **Gratis** und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal'sche** Verlagshandlung in **Leipzig.**

Die

für das Concert

Menter

bestellten Billets bitte ich bis zum 15. abzuholen, da sie sonst anderweitig vergeben werden.

E. F. Schwartz.

Mittwoch, d. 14. d. Mts.

Eröffnung

des

Thorner Rathskellers.

Abends **CONCERT.**

Gustav Schnögass.

Die beste Leder-Appretur per Dtzd. Flaschen 3,75 Mk., mehrere Dtzd. Flaschen billiger, die einzelne Flasche 40 Pf offerirt **Adolph Majer.**

---

1 m. Zim zu verm. Seglerstr 104, I.

Wohnungen zu vermiethen Breitestraße 444 bei **D. Sternberg.**

---

1 möbl. Zim. u. hell. Cab. 1 Tr. n. d. Str. sofort z. vrm. Schuhmstr. 354.

Stube nebst Cabinet und Zubehör zu verm. **Gr. Gerberstr. 277/78.**

Möbl. Zimmer mit Kabinet zu vermiethen **St. Annenstraße 181.**

---

2 fein mbl. Zimmer f 1—2 Herren zu vrm. **August Glogau,** Breitestr. 90.

---

1 kl. neu renov. Wohnung sofort zu verm.; desgl. Hausflur zur Brod-Niederlage. H. Meinas.

Ein möblirt. Zimmer zu vermiethen **Altstädt. Markt 257.**

Ein mbl. Zimmer und Cabinet vom 1. December zu vermiethen **Gerechtestr. 92, 1 Tr.**

Möbl. Zimmer billig zu vermiethen **Schuhmacherstr. 419.**

---

1 m. Z. z. vrm. Brückenst. 19. Hammerl, dar. 1 engl. **Toussaint-Langenscheidt** z. v.

---

1 Wohnungen sofort zu verm. Kl. Mocker bei **Schäfer.**

Die 2. Etage ist vom 1. April 84 zu vermiethen. **Elise Kittlaus,** Breitestr. 456.

Standesamt-Thorn.

Vom 4. bis 10. November cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Franz Xaver, S. des Bureaugehilfen Wladyslaus Orlowski. 2. Anna Franziska, T. des Postillons Martin Rook. 3. Ella Emma, T. des Arbeiters August Lilienthal. 4. Unben. S. des Kgl. Premier-Lieutenants Paul Henning. 5. Franz Boleslaw, S. d. Arbeiters Johann Lewandowski. 6. Karl Otto Franz, S. des Böttchergesellen Wilhelm Stier. 7. Leocadia, T. des Schuhmachers Franz Wolski. 8. Frieda Gertrud, T. des Pfefferküchlers Albrecht Haff.

b. als gestorben:

1. Arbeiterwittwe Katharina Karlowski geb. Szatkiewicz, 80 J. 2. Thekla, T. des prakt. Arztes Dr. Leo Szuman, 4 Tage. 3. Otto, unehel. Sohn, 2 Mon. 14 Tage. 4. Katharina Krüger geb. Lunszkowski, Ehefrau des Maschinisten Julius Krüger, 59½ J. 5. Louise Höppner, geb. Manthey, Ehefrau d. Garnisonküsters Aug. Höppner, 54 J. 2 Mon. 6. Arb. Anton Dzikowski, 21 J. 5 Mon. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Szymanski zu Sulnowo u. Elisabeth Maryanna Tereszynska daselbst. 2. Land-Briefträger Siegfried Franz Friedrich von Wauck und Marie Fiebich, beide zu Lautenburg. 3. Schäfer Thomas Koslicki zu Groddek und Katharina Malinowski zu Wilhelmshof. 4. Kfm. Joseph Menczarski und Franziska Menczarski. 5. Arbeiter Cölestin Tischbierek und Anna Dorothea Wutrin. 6. Arbeiter Johann Luchomski und Maria Czerwinski beide zu Culmsee. 7. Eigenthümer Franz Ferdinand Zessin und Ida Alwine Caroline Franke, beide zu Bickel. 8. Bureau-Diätar Hermann Rudolph Albrecht und Johanna Marie Auguste Weilak. 9. Arb. Ludwig Theophil Schubert und verw. Karoline Kwiatkowski geb. Bialkowski. 10. Schuhmachermeister Casimir Linter u. Anna Broschk, beide zu Allenstein. 11. Schuhmacher Emil Ferdinand Senkbeil und Johanna Emilie Klenk zu Berlin. 12. Stellmacher Franz Klatt und Marianna Komorowska zu Borkau.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schuhmacher Julius Albert Haupt mit Veronika Guzowski. 2. Schneider Thomas Xaver Pilichowski mit Marianna Cubecki. 3. Schlosser Peter Andreas Smolinski mit Nähterin Marie Rosalie Kulakowski. 4. Arbeiter Jacob Chruscienski mit Marianna Malinowski.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.